

- Persistenter Identifier:** 1589266706646_14
- Titel:** Beschreibung des Oberamts Tettngang
- Ort:** Stuttgart
- Maße:** IX, 929 S., [24] Bl.
- Datierung:** 1915
- Signatur:** 1G 2245
- Strukturtyp:** volume
-
- Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>
- PURL:** https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1589266706646_14/1/
-
- Abschnitt:** 14. Weckenbeuren
- Strukturtyp:** chapter
-
- Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>
- PURL:** https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1589266706646_14/885/LOG_0033/

Die im Norden des Bezirks liegende, im Westen von der Schussen, im Osten von der Gemeinde Obereisenbach begrenzte, südlich an Medenbeuren anstoßende Gemeinde hat 21 Wohnplätze, deren weitaus größter das Dorf Liebenau ist. Das stattliche ehemalige Schloß beherbergt jetzt als St. Gallushaus eine Pflege- und Bewahranstalt für Unheilbare (Epileptische, Schwachsinnige etc.) und zählt seit einer Reihe von Jahren über 500 ständige Pflinglinge. Nächst Friedrichshafen hat L. seit 1871 die höchste Bevölkerungszunahme; die Einwohnerzahl ist von 542 i. J. 1871 auf 1107 i. J. 1910, also um 104,2% gestiegen. Das rührt fast ausschließlich von der Frequenz der seit 1870 eingerichteten Heilanstalt her. Neben ihr besteht im Weiler Hegenberg seit 1. Mai 1911 eine Rettungs- und Erziehungsanstalt für katholische Fürsorgezöglinge, das „St. Gebhardthaus“. — Haupterwerbsquelle für die Bevölkerung ist die Landwirtschaft. Es gedeihen fast alle Arten von Anbau, selbst Wein wird etwas gezogen. Begünstigt ist vor allem der Futterbau. Der Rindvieh- und Schweinezucht, sowie dem Handel mit diesen Viehgattungen wird große Aufmerksamkeit geschenkt. An landwirtschaftlichen Felderzeugnissen können in der Regel nur Obst, Hopfen (Späthopfen) und Gurken nach auswärts (Ravensburg und Tettmang) verkauft werden. Von 94 landwirtschaftl. Betrieben, die bei der Berufs- und Betriebszählung am 12. Juni 1907 ermittelt wurden, hatten 22 mehr als 10 ha Fläche, den bedeutendsten die Heilanstalt L., die damit ihren Pflinglingen ausgiebige Gelegenheit zu landwirtschaftlichen Arbeiten aller Art bietet. Die Insassen können sich außerdem auch mit Korblechtereier, Bürstenbinderei etc. befassen. Im Jahr 1911 hat die Anstalt ein in der Nähe gelegenes Sägewerk erworben, um die Wasserkraft des Grenzbachs zur Erzeugung von elektrischer Kraft für ihre Zwecke zu benützen. An gewerblichen Betrieben kommen außer den ortsbüblichen Handwerkerberufen nur 3 Kunden- und 2 Sägmühlen in Betracht. Erwähnenswert sind noch die verschiedenen Kies- und Sandgruben in der Gemeinde. Fabrikarbeiter und -arbeiterinnen gibt es nirgends; gleichwohl besteht fortwährend Mangel an Dienstboten. Der in L. vorhandene Viehversicherungsverein hat ungefähr 40 Mitglieder. Die nächstgelegene Bahnstation ist Medenbeuren.

14. Medenbeuren.

Das Dorf 4,4 km nordwestlich von Tettmang, 415,5 m über N. N. (Bahnhof). Gemeinde II. Klasse mit 6 Gemeinderäten, 2105 Einw. (1904 kath., 200 ev., 1 von and. Bekenntn.). Bahnhof (0,3 km); Postamt, Telegraph, Fernsprecher. Markung 1717 ha. 344 Wohnhäuser.

Medenbeuren ist ebenfalls eine neuere Gemeinde, emporgekommen durch die Industrietätigkeit, die sich an dem Plage entwickelt hat. Um den Bahnhof steht eine Reihe neuerer Gebäude. An der Landstraße Ravensburg—Friedrichshafen der Hauptteil des Orts mit ebenfalls zum meist neueren Gebäuden und einer Kapelle (von 1873). Etwas zurückstehend hinter letzterer erhebt sich die neue Kirche, dem hl. Papste Marcellus geweiht, erbaut 1912/13 von Baurat Pohlhammer im modernen Barockstil, dreischiffig mit hohem charakteristischem Turm, der bedeutsam zum altersgrauen Satteldachturn der Mutterkirche in Brochenzell hinübergrünzt. Am 30. Oktober 1913 wurde die Kirche von Bischof Paul Wilhelm

von Keppler eingeweiht. Das Innere, weißgetüncht (mit Voraussetzung späterer Bemalung), hat drei prächtige Altäre mit Gemälden von Gebhard Fugel, Kanzel und Orgel, in modernem Barock. Der Bau wurde hauptsächlich durch die Sammeltätigkeit des Pfarrers a. D. Marcellus Langenbacher ermöglicht. Unweit der Kirche, hart an der Bahnlinie nach Tettngang liegt der neuangelegte Friedhof mit großem Holzkreuz.

Von den Parzellen weist keine ein besonders charakteristisches Bauwerk auf. Ein hübsches Gebäude ist der moderne Bahnhof.

Die Gemeinde Meckenbeuren (bis 1897 Untermeckenbeuren) ist zu Beginn des 19. Jahrh. durch Teilung des montfortischen Landwaidelamts (S. 235) gebildet worden. Sie umfaßt 21 Parzellen, die ihrer Lage entsprechend in drei verschiedene Pfarreien auseinandergehen. M. selbst mit Brand und Brugg gehört nach Brochzell, Buch, Reute, Schindelhof, Schübelbeer, Sibratshaus und Siglshofen nach Kehlen, der Rest nach Tettngang. (Frühere Einteilung S. 395 ff.) Eine zweiklassige Schule ist in M., für M., Brand und Brugg, seit 1910 auch ein Friedhof.

Meckenbeuren, Dorf, 559 E. M. (Mechinbuoron) stammte aus dem Besitz der Grafen von Buchhorn und kam, wohl durch welfische Hand, um 1100 an Kloster Hosen. Die Vogtei verkaufte 1330 Gf. Albrecht von Werdenberg an Graf Wilhelm von Montfort (S. 246, 270), 1530 verkaufte K. Hosen auch seinen Grundbesitz an Montfort, und zwar 34 Wohnhäuser mit zugehörigen Gütern, um 3100 fl.; das Grafenhaus hatte schon 1450 15 Hufen im Ort. Der Zehnte gehörte zum größten Teil Weissenau (zur Pfarrei Eschach), ein Teil war (1415) österreichisches Lehen der Faber von Ravensburg und geht von ihnen 1618 an die Layman zu Liebenau¹⁾.

Dechlingen, W., 165 E. 1 km n. von Tettngang, an der Straße nach Ravensburg. Hierher gehören vielleicht die 1122 genannten Brüder Bertold und Winezo de Bacheline²⁾. 1450 wird montfortischer Besitz erwähnt.

Brand, W., 177 E. An der Straße Ravensburg—Friedrichshafen. 1482 Flurname: der Propst von Hosen gestattet hier eine Rodung³⁾.

Brugg, W., 47 E. 1371 mit montfortischem Besitz erwähnt; 1401 gehören Mühle und zwei Höfe zur Herrschaft Brochzell, vor 1714 an Montfort und dann samt Niedergericht an Weingarten verpfändet⁴⁾.

Buch, W., 167 E. An der Straße Ravensburg—Friedrichshafen. 1530 als Waldname genannt; zu einigen montfortischen Schupflehen traten um 1730 noch 6 Selbhäuser (S. 359). Östlich von B. Flurname Münzenhaus (Flurf. 81, 34).

Fünfehrten, W., 84 E. 1435 kauft Hans Albrecht in Nürnberg den Zehnten zu F. von Frid von Gofolz und Ott Schuler und gibt ihn zu seiner Freunde in Tettngang (S. 683). Montfort erwirbt 1489 und 1652 Besitz⁵⁾.

1) Wirt. Urf. 4, X; Mon. Germ. Necrol. I, 218. St. Montfort 84, 86 f., 91; Weissenau 295.

2) Wirt. Urf. 1, 347.

3) St. Montfort 86.

4) St. Urkundentausch 36; Weingarten 93; Montfort 84, 92.

5) St. Montfort 52, 80, 86, 91.

Sabaht, Hof, 10 E. Erst 1743 genannt, wohl bei der damaligen Ansiedlung von Seldnern entstanden (S. 359).

Sirschach, W., 32 E. Der Zehnte „ze Hirsen“ geht 1389 als bischöflich konstanzißches Lehen von Heinrich Oswald an Hans Jfenbach zu Buchhorn, 1493 ist er humpisisch, 1527 geht er an Montfort, das schon 1468 Besitz hat¹⁾.

Söll, W., 39 E. An der Straße Tettmang—Ravensburg. Im 18. Jahrh. durch Ansiedlung von Seldnern entstanden (S. 359).

Kau, mit Kapelle von 1906, W., 165 E. Zu einem älteren Schupflehengut traten um 1730 18 Seldnhäuser auf herrschaftlichem Waldboden (S. 359). Die Einwohner waren früher meist Weber.

Krazerach, W., 11 E. 1468 Krazeren; der Hof geht 1480 von Ruzenberg zu Ravensburg an Montfort²⁾.

Moos, W., 31 E. Ob der 1229 als Zeuge genannte R. von Moos hieher gehört, ist zweifelhaft. 1365 verkauft Graf Heinrich von Montfort an seinen Schreiber Märt den Keller das Gut zu dem Obern Moos mit dem Zehnten und das Gut zu dem Niedern Moos bei Tettmang, wie es sein Vater, Graf Wilhelm, von Hildebrand Mößlin ererbt, als Lehen um 248 R. H. 1427 übergibt Hans Keller von Tettmang, Bürger zu Horb, „das halb Dörflein Mos und Udermos“ seinem Schweftersohn Konrad von Hornstein; die andere Hälfte erhielten Ulrich Zalg, Amman zu Tettmang und die Seinen³⁾.

Mozenhauß, W., 12 E. 1262 hat Weißenau Besitz. 1374 geht ein von Löwental gelaufter Hof an Manger von Ravensburg. 1468 wird montfortischer Besitz erwähnt⁴⁾.

Obermedenbeuren, W., 142 E. Seit 1371 erwirbt der Ravensburger Bürger Hans Jfenbach Besitz: 1371 einen Hof zu M. von dem Lindauer Wilhelm von Laimnau, 1374 die Hälfte des Zehnten als waldburgisches Lehen von Konrad Mafter, 1382 einen weiteren Zehntteil von Kunz Wolfegger. 1436, 1447 sitzt Hans Jfenbach in D. 1527 gehen die waldburgischen Lehen von Friedrich Heidenheimer zu Klingenberg, dessen Frau eine Humpis ist, an Montfort; das Eigentum daran geht 1785 von Waldburg an Osterreich. Wolfurischer Besitz, 1398 erwähnt, geht 1405 mit Gießen an Spital Lindau. Auch Spital Buchhorn hatte einen Hof. 1715 Flurname Bургbühl⁵⁾.

Pfingstweid (Unter), W., 96 E. Als Flurname „Pfingstweid“ 1515 erwähnt⁶⁾. Über die 1862 begründete Pflgeanstalt vgl. S. 510.

Reute, W., 193 E. Der Hauptteil des Dries (8 Wohnhäuser) gehörte zum Hofener Besitz in Medenbeuren und ging mit diesem 1530 an Montfort (S. 820). Das Gut Immenbuch (Zimmnbuch) schenken zu Beginn des 13. Jahrh. die Pflgelberg an Kl. Weißenau, dem es 1237 vom Grafen von Öttingen als Lehensherrn geeignet wird. 1439 kaufte Kl. Kreuzlingen das Gut Immenbuch (dabei 1459 ein Tanzhaus),

1) St. Montfort 83, 87, 93 f.

2) St. Montfort 84.

3) Wirt. Urk. 3, 246; St., Montfort 83 f.

4) Wirt. Urk. 6, 50; 8, 279. St., Weißenau 226.

5) St. Montfort 83, 84, 86, 87, 94 f.; Urkundentausch 38, 582.

Sp. Lindau 22, 1. Buchhorner WB. im Stadtarchiv I, 1, 28.

6) St. Montfort 77.

das 1556 an Montfort verkauft wird. 1376 verkauft Kl. Jsnh ein Gut zu Kl. samt einem anderen zu Ellenweiler an Konrad Breitenbach zu Ravensburg. Das Hermannsgut war Lehen vom Bistum Konstanz (1493 in der Hand der Humpis)¹⁾.

Schindelhof, S., 7 E. 1392 gibt Graf Heinrich von Montfort dem Hans Zalg, Amman zu Lettnang, den Zehnten zu dem Schindelhof aus Markt des Freien Hof und aus des Lochmaiers Hof in Taufsch (als Lehen) gegen einen Hof in Tannau. Dieser Zehnte kam 1511 als eigen an die Gäßlersche Pfründe in der Pfarrkirche zu Lettnang (S. 684)²⁾.

Schübelbeer, Haus, 6 E. 1743 mit kleinem montfortischem Lehenbesitz (Haus wohl eigen) erwähnt. 1735 geht die Grenze zwischen Lettnang und Langenargen „durch des Schüblböhrs feinen Garten“³⁾.

Sibratshaus, W., 61 E. (13. Jahrh. Sigebrehteshufen, 1426 Sibrechthhus.) 1426 gibt Kl. Weißenau dem Heinrich von Arnsberg zu Sammlsthofen ein Gütlein zu S. in Taufsch; es hatte zur Burg Baumgarten 2 Viertel Haber Achstorn und 9 Eier im Jahr zu geben. 1430 verkauft Fril von Lochen ein halbes Gütlein zu S. an Heinrich Lütfrid genannt Arnsberg. Wilhelm von Arnsberg kauft 1457 ein Gut von Graf Ulrich von Montfort. 1560 wurde der arnsbergische Besitz von den Erben der Elisabeth Kröl (Witwe des Wilhelm von Arnsberg), um 880 rh. fl. an Graf Haug von Montfort verkauft. Ende des 14. Jahrh. hat Kl. Langnau ein Gut, ebenso 1503 die Kirche in Kehlen⁴⁾.

Siglisshofen, W., 30 E. 1353 wird ein bischöflich konstanzisches Lehen erwähnt, 1493 sind es zwei humpisische Höfe, die 1713 an Montfort gehen. Montfortischer Besitz schon 1428⁵⁾.

Walchereute, W., 71 E. In W. (Waltchersruiti, Walchereuti) erhält Kl. Weißenau um 1200 einen Hof von zwei freien Männern daselbst, Burkard und Heinrich. Ein freier Mann von Sibratshaus, Hermann mit Namen, ein Schmid, der sich zum Kreuzzug anschickte, gab eine halbe Jauchert Acker, daß Gott mit ihm sei auf seinem Wege. Heinrich von Rinkenburg gab ein weiteres Gut. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts sind Heinrich und Walter von W. im Kloster. 1426 gibt das Kloster ein Gütlein in W. dem Heinrich von Arnsberg zu Sammlsthofen in Taufsch. 1468 wird montfortischer Besitz erwähnt; 1393 ein Gut des Kl. Langnau. 1535 verkauft Wilhelm Arnsbergs Witwe, Elisabeth geb. Kröl, ihren Hof zu W. samt einigen Wiesen, auch einem Gütlein zu Reute an Graf Haug von Montfort um 425 rh. fl.⁶⁾. Ein Hof ging 1472 mit Baumgarten an Buchhorn.

Die Gemeinde liegt ungefähr in der Mitte des Oberamtsbezirks, sie wird westlich von der Schussen, östlich von den Markungen der Gemeinden Obereisenbach und Lettnang, nördlich von Liebenau, südlich von

1) J. G. D.Nh. 29, 124; Wirt. Urf. 6, 50. St. Montfort 83, 84, 87, 93f.; Jsnh 27.

2) St. Montfort 79, 84.

3) Oberamt I, 13, 9.

4) St. Weißenau 226; Montfort 84, 85, 88. Bodensee 14, 16; W. Kehlen in Frauenfeld.

5) Reg. Ep. Const. 219. St. Montfort 77, 92—94.

6) J. G. D.Nh. 29, 27, 60, 111. St. Weißenau 226. Wirt. Urf. 7, 342, 365, 452; 8, 279. Bodensee 14, 16. St. Montfort 87.

Oberdorf begrenzt. An Einwohnern hat M. seit 1871 ununterbrochen zugenommen. Die Bevölkerung stieg von 1437 Seelen i. J. 1871 auf 2105 i. J. 1910, also um 46,5%; in dem Zeitraum 1846/1871 hatte sie um 3,3% sich vermindert. Eisenbahnstation seit Eröffnung der Südbahn 1847 (S. 566), seit 1895 zugleich Ausgangspunkt der Bahn M.—Tettmang (S. 566).

Ackerbau und Viehzucht sind, wenn auch in geringerem Umfang als früher, die Hauptnahrungsquelle der Bevölkerung. Gras, Klee, Brotfrüchte, Haber, Gemüse, Neben, Hopfen, Obst u. s. w., alles gedeiht zumal bei ausgiebiger Düngung. Zum Verkauf nach auswärtig kommen hauptsächlich Hopfen und Obst, seltener Getreide, Kartoffeln und Heu. Während das Weinbergareal auf weniger als einen halben Morgen zusammengeschrumpft ist, haben sich die Hopfenanlagen in steigendem Maße verbreitet und nehmen heute eine Fläche von etwa 60 ha ein; im allgemeinen überwiegt der Anbau von Späthopfen. Bezeichnend für die Bedeutung dieses Handelsgewächses ist, daß zur Bewältigung der Hopfenernte stets (wie in Tettmang) fremde Arbeitskräfte herangezogen werden müssen und daß nach Schluß derselben ein sog. „Hopfenball“ stattfindet, wobei den „Hopfenbrodern“ Bier, Käse und Brot unentgeltlich verabreicht wird. Nicht ganz unbedeutend ist auch der Anbau von Korbsweiden; die Pflege- und Bewahranstalt für männliche Epileptische in Pfingstweid braucht sie zur Beschäftigung ihrer Pfleglinge mit Korbslechtarbeiten. Die Waldungen sind auf eine kleine Fläche beschränkt, sie bedecken bei 263 ha nur 15,3% der Markung. Am so ausgedehnter ist das Wiesenareal (443 ha), vielfach sind es Streuwiesen. Auch Moore gibt es mehrere, das größte von ihnen, das Wasenmoos bei Höll, umfaßt ungefähr 300 Morgen.

Etwa ein Duzend Landwirte befaßt sich mit der Aufzucht von Pferden, wobei die Kaltblutrassen bevorzugt wird. Wichtiger und allgemeiner ist natürlich die Rindvieh- und Schweinezucht. Die überschüssige Milch wird teils nach Tettmang und Friedrichshafen, teils in die 4 in der Gemeinde vorhandenen Käsereien abgeführt. In Obermedenbeuren besteht ein eigener Milchproduzentenverein. Neben der Rindvieh-, Schweine- und Pferde- und Pferdezucht spielt die Geflügelhaltung und die Bienenzucht in manchen Familien eine Rolle. An Ziegen ist die Gemeinde M. reicher als jede andere des Oberamts (79 Stück), ebenso an Hühnern (2822 Stück am 2. Dez. 1912). Unter den 320 landwirtschaftlichen Betrieben, die bei der Aufnahme vom 12. Juni 1907 gezählt wurden, ragt das früher im Besitz des württ. Staatsministers v. Barnbüler gewesene Hofgut Moos durch Größe (ca. 45 ha) und gute Bewirtschaftung hervor.

Auf eine rege gewerbliche Tätigkeit in der Gemeinde M. weisen die verschiedenen Fabrikgebäude und Lagerplätze hin, die dem Fremden gleich beim Betreten des Bahnhofes in M. auffallen: so das Dampf- und Hobelwerk von H. Wölfl mit ca. 85 Arbeitern, die Kunststoffsabrik von H. Locher & Sohn mit ca. 35 Arbeitern; ferner seien erwähnt: eine Dampfziegerei und ein Zementwarengeschäft in Brand, eine landwirtschaftliche Maschinenwerkstätte in Pfingstweid, eine Wagnerwerkstätte in Buch, eine Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung, mehrere Gast- und Schankwirtschaften und zahlreiche Handwerke. Gänzlich verschwunden ist die früher betriebene Leinen- und Baumwollweberei, und auch von den Bierbrauereien, die vorhanden waren, ist keine mehr in Tätigkeit. Da-

gegen sind gegen 90 landwirtschaftliche Branntweimbrennereien in der Gemeinde. — Auch die Bautätigkeit war in den letzten Jahren äußerst lebhaft (Postgebäude, Schulhaus, Bahnüberführung, Privathäuser, kath. Kirche u. s. w.).

Was den Personen- und Güterverkehr anlangt, so ist dieser auf der Staatsbahn und auf der Privatlinie Medenbeuren-Zettmang sehr beträchtlich (vgl. über den Verkehr die Angaben oben S. 569).

An Vereinen ist in M. kein Mangel. Die gedienten Soldaten sind dem Kriegerverein in Brochenzell und Kehlen, desgleichen den militärischen Vereinen in Zettmang angeschlossen. Daneben gibt es einen Verein für Eisenbahnunterbeamte, einen solchen für Schützen, einen Rauchklub etc.

15. Neukirch.

Pfarrdorf mit Marktgerichtsbarkeit, 10,7 km ost-südöstlich von Zettmang, 556 m über N. N. Gemeinde II. Klasse mit 6 Gemeinderäten, 1259 Einn. (1217 kath., 42 ev.). Postagentur, Telegraph, Fernsprecher in N.; Posthilfsstelle in der Parz. Bernried. Arzt, Tierarzt. Markung 1699 ha. 225 Wohnhäuser.

Im Gegensatz zu den vorausgehenden Gemeinden Liebenau und Medenbeuren im Schuffental liegt die Gemeinde Neukirch hoch und bergig im östlichen Teile des Bezirks um den alten Mittelpunkt der „neuen“ Kirche, die wohl in ihrer Gründung in romanische Zeit zurückreicht und dem Ort und ehemaligen montfortischen Amt Neukirch den Namen gab. In ihm befindet sich die höchste Erhebung des Oberamtsbezirks, der obere Schorren bei Landolz 607 m, also 212 m über dem Bodensee. Auch in diesem Bezirk, wie bei Flumau, Langnau und Schomburg, finden sich die oft idyllisch gelegenen kleinen Seen und Weiher: Hüttensee (S. 76), Jägerweiher, Holzweiher und Wahlweiher, mit ebenso idyllischen Waldwinkeln und Schluchten.

Das Pfarrdorf Neukirch beansprucht ein etwas städtisches Gepräge durch seine die Umgegend anziehende Handels- und Gewerbetätigkeit. Ein bedeutendes Kauf- und Handelshaus, eine Brauerei und drei weitere Wirtschaften, die hauptsächlichsten Gewerbe beleben den Verkehr, so daß man im Volksmund (wie auch anderorts geschieht), Neukirch als Klein-Paris bezeichnet. Inmitten des alten Friedhofs, der im Osten vom Pfarrhaus und Kaplaneigebäude flankiert ist, steht die etwas niedere, langgestreckte, 1750 veränderte Pfarrkirche zum hl. Sylvester, deren Chor und Turm im Unterbau aus romanischer Zeit stammen. Das Innere, mehrfach verändert, wurde 1914/15 sehr ansprechend erneuert und verschönert und zeigt drei marmorierte Altäre in einem merkwürdigen klassizistischen Mischstil und ebensolche Kanzel und Orgelgehäus. Ein Altar enthält ein interessantes Altarblatt mit Montfortwappen und Datierung, gemalt 1718 von Joh. Gabriel Roth, der in Ritzlegg und Weissenau malte. Der Altar ist wie die Kaplanei und die Rosenkranz- (ursprünglich Stapulier-)Bruderschaft eine Stiftung des Grafen Anton von Montfort und seiner Gemahlin Maria Anna von Thun, der man den Namen einer Kaplaneigründerin beilegen könnte. Auf dem Altarblatt ist ein aszetischer Schriftsteller der Marienverehrung des 17. Jahrhunderts (ent-